

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 2 (1929-1930)

Heft: 11

Rubrik: Internationale Umschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

jedermann beteiligen. Die Frist für die Einsendungen ist auf den 31. Oktober festgesetzt. Die genauen Bedingungen können von der Schweizerischen Verkehrszentrale, Zürich, bezogen werden.

Internationale Umschau.

Der Bürokrat als Erzieher! Eine Schulprämie, wie sie wohl noch niemals vorher verteilt worden ist, haben jetzt die besten Schüler der Bukarester Lehranstalten auf Befehl des Unterrichtsministeriums erhalten. Als die Auserwählten, die wegen ihres guten Verhaltens mit einem Buch beschenkt wurden, den schönen, lila eingebundenen Band öffneten und in dem erhaltenen Buch, das den Titel „Leila“ führte, lasen, fanden sie eine Liebesgeschichte von mehr als gepfefferten Inhalt. Die Eltern, die auf den sonderbaren Inhalt dieses „Jugendbuches“ bald aufmerksam wurden, richteten entrüstete Proteste an die Regierung, und auf Grund von Nachforschungen wurde die Vorgeschichte dieser eigenartigen Prämienverteilung enthüllt. Noch unter der Brătianu-Regierung war das Geld für den Ankauf der Prämien bewilligt worden. Da man aber damals in Rumänien Regierungsgelder zu allen möglichen andern Zwecken, nur nicht zu denen, für die sie bestimmt waren, verwendete, so wurde die Summe von den Beamten nach ihrem Gutdünken verwandt, und als nun die Zeit herangekommen war, da die Prämien verteilt werden sollten, war nichts zur Anschaffung da. Da machte einer der Beamten eine grossartige Entdeckung, die ihnen aus der Verlegenheit helfen sollte. Er fand nämlich einen grossen Haufen verstaubter Bücher, die, als sie gereinigt waren, sehr anständig und wie neu aussahen. Was brauchte man mehr? Ohne sich um den nicht für wichtig gehaltenen Inhalt der Bücher zu kümmern, wurden sie an die Schulen zur Verteilung geschickt. Man hatte ja nur den Auftrag, Prämien zu verteilen, nicht den, sie vorher zu lesen. Nun aber wurde festgestellt, dass die Prämie „Leila“ eine pornographische Schrift war, die acht Jahre vorher von dem Ministerium beschlagnahmt worden war, weil sich der Inhalt selbst für Erwachsene nicht eignete.

Mussolini über die Tätigkeit der Frau in Erziehung und Unterricht. In einem Aufsatz „Warnung an die moderne Frau“ im 8. Heft des „Querschnitts“ schreibt Mussolini über die Arbeit der Frau u. a.:

„... Für die Frau gibt es bei den ständig wachsenden Schwierigkeiten des modernen Lebens in der Tat ein bestimmtes Arbeitsgebiet. Für die Erziehung, für soziale und hygienische Einrichtungen bringt sie ihre besondere Eignung mit sich, die ihr niemand streitig machen kann. In der Masse, als sich bei der gegenwärtigen Sozialisierung Haus und Heim über seine vier Wände hinausdehnt, als der Staat in die Erziehung des Kindes eingreift, kann auch die Frau, sofern sie von Haus- und Familienpflichten frei ist, hervortreten und an dem grossen Werk der Kinder- und Jugenderziehung teilnehmen.

Die tätige Sorge des Staates von heute erstreckt sich auch auf die Gesundheit und das Spiel der Kinder. Die Nation, die sich nicht mit aufmerksamer Fürsorge um das ordentliche Wachstum und die Entwicklung ihrer zukünftigen Bürger kümmert, entzieht sich der wichtigsten Verantwortung des Staatswesens. Speziell bei dieser Arbeit ist die Hilfe der Frauen von grosser Bedeutung. Es ist ausgesprochen ihr Tätigkeitsfeld.

In verschiedenen Berufen sind die Leistungen der Frauen schon anerkannt. Doch können ihre Talente nur begrenzt verwertet werden; denn es hat sich erwiesen, dass sie nicht für jeden Beruf geeignet ist. Auch auf pädagogischem Gebiet ist sie willkommen, besonders bei Knaben und Mädchen in jugendlicherem Alter. In späteren Jahren erfordert jedoch die Entwicklung des Kindes den härteren, festeren Ton des männlichen Intellekts. Ich sah mich erst kürzlich gezwungen,

die Zahl der zulässigen Lehrposten für Frauen an den höheren Schulen einzuschränken und auch die Studiengebiete für Frauen zu begrenzen. Wir haben festgestellt, dass durch die vielen weiblichen Lehrkräfte an höheren Lehranstalten eine sozusagen saft- und kraftlose Atmosphäre aufzukommen drohte.“

Aus schweizerischen Privatschulen.

Mitteilung der Redaktion: Da der **Offiz. Bericht über die Generalversammlung des V. S. J.** mit bedeutender Verspätung eintraf, war es aus technischen Gründen leider nicht möglich, ihn im Februarheft zu veröffentlichen. Er wird im Märzheft erscheinen.

Lausanne, centre d'études et d'éducation,

par H. C. Riis-Favre,
Secrétaire de l'Association Suisse des directeurs d'Instituts privés,
Lausanne.

Parmi les nombreux centres d'études et d'éducation de la Suisse, il n'y en a guère un comme la ville de Lausanne où tous les facteurs intellectuels et éducatifs se réunissent d'une manière aussi heureuse et aussi parfaite. En effet, tout y contribue à faire de cette ville un centre d'études et d'éducation de tout premier ordre: sa situation centrale au coeur de la Suisse romande, la pureté de la langue, le paysage ravissant et le climat doux des rives du Lac Léman, les avantages d'ordre historique et sportif ainsi que les influences multiples de la ville elle-même.

Antique bourgade celtique et gauloise, „Losanna“ ou „Lou-sanna“ à l'époque romaine, s'étendait au bord du lac, dans ce qu'on nomme aujourd'hui la plaine de Vidy. Détruite au 3ème siècle par les Barbares, elle fut reconstruite un peu plus haut dans les terres, sur les trois collines de la Cité, de Bourg et de St-Laurent, d'où rapidement elle déborda et s'agrandit. Siège d'un évêché bourguignon, dès la fin du 6ème siècle, ville impériale dès 1434, soumise à la juridiction des comtes de Savoie, puis à Berne dès 1536 avec le reste du pays de Vaud, Lausanne en 1798, chef-lieu du canton du Léman, devint le 14 avril 1803, capitale du canton de Vaud, indépendant et définitivement constitué dans le cadre de la Confédération helvétique. Ce n'est pas pour rien que la vieille ville a gardé jusqu'à nos jours toutes les traces de son histoire si agitée et que le peuple vaudois fête chaque année le 24 janvier, le jour de son indépendance politique.

Encore de nos jours, la Cité, la Ville haute, le Lausanne d'autrefois, à laquelle on accède par les escaliers du Marché, antiques escaliers de bois, couverts, a gardé la physionomie qui fut toujours la sienne au long des siècles, ses constructions hautes ou massives, ses étroites ruelles, ses cours qu'ombragent des ormes centenaires.

Sa raison d'être et son centre est la Cathédrale, édifice gothique remarquable, magnifique d'harmonie et de grandeur, une des plus belles de la Suisse. Construite dès l'an 1000, consacrée au 13ème s. par le pape Grégoire X à Notre Dame, elle sert aujourd'hui au culte protestant. Mentionnons encore à titre de renseignements le Château du XVème siècle, ancienne résidence des évêques, puis après la Réforme des baillis bernois; dès 1803, il est le siège du gouvernement cantonal. Puis au pied de la colline de la Cité, le Palais de Rumine, abritant une partie de l'Université, le Musée des Beaux-Arts, le Musée d'histoire naturelle et la Bibliothèque cantonale, et finalement, sur la place St-François, centre actuel de la ville, l'Eglise du même nom, également de style gothique, datant du milieu du 13ème s. Tous ces monuments du vieux Lausanne, formant